



Das 25-jährige Bestehen der KZ-Gedenkstätte Vulkan wurde am Sonntag mit einer Gedenkfeier gewürdigt. Fotos: Reinhold Heppner

Erinnern an die Hölle Vulkan

Die Stadt Haslach würdigte am Sonntag das 25-jährige Bestehen der Gedenkstätte Vulkan. Unter den Gästen waren auch mehr als 120 Geschwister, Kinder und Enkel der ehemals Deportierten.

VON REINHOLD HEPPNER

Haslach. Die Stadt Haslach feierte am Sonntag den 25. Jahrestag des Bestehens der Gedenkstätte Vulkan. Ob bei der Begrüßung der französischen Gäste in der Stadthalle, bei der Gedenkfeier am Ehrengrab auf dem Friedhof oder bei der anschließenden öffentlichen Gedenkfeier bei der Gedenkstätte – alles war in einem würdigen und ergreifenden Rahmen gehalten.

Mehr als 120 Gäste aus Frankreich waren der städtischen Einladung gefolgt, darunter viele Geschwister, Kinder und Enkel der ehemals Deportierten. Sie alle wollten zusammen mit den Haslachern Erinnerung halten und den Toten gedenken.

Auch viel politische Prominenz war zur Feier bei der Gedenkstätte gekommen, neben Marion Gentges (CDU), der Justizministerin des Landes Baden-Württemberg, auch die Bundestageordnete Yanick Bury (CDU) und Johannes Fechner (SPD) sowie die Staatssekretärin im Kultusministerium des Landes Sandra Boser (Grüne).

Die Gedenkfeier am Ehrengrab auf dem Friedhof gestalteten die katholische Gemeindefereferentin Petra Steiner und der evangelische Pfarrer Christian Meyer. Angesichts des unfassbaren Leidens werde es nach fast 80 Jahren für die Zukunft und die Geschichte immer wichtiger, den Opfern des Nationalsozialismus zu gedenken und sich immer zu erinnern, machten sie deutlich.

Insgesamt 223 Menschen fanden in den drei nationalso-



Die Klasse 9a des Bildungszentrums trug ihre Gedanken vor: „Wir können nur ahnen, was hier geschah. Für uns ist dies heute undenkbar, diese viele Angst und großes Leid. Niemals dürfe man dies vergessen. Wir jungen Menschen sind die Zukunft und müssen uns für den Frieden einsetzen.“

zialistischen Lagern den Tod, 75 Männer davon sind in dem Ehrengrab beerdigt. Durch Zufälle und intensiven Recherchen wurde es im Laufe der Jahre möglich, dass zehn Tote benannt werden konnten.

In Gedenken und Erinnerung an sie legte Petra Steiner für jeden dieser zehn Toten eine Sonnenblume am Ehrengrab nieder. Etwas Traurigkeit kam zusätzlich auf, denn ursprünglich wollte der letzte noch lebende Deportierte Michel Bouchey am Sonntag bei der Gedenkfeier dabei sein. Allerdings ist er vor vier Wochen verstorben – seine Tochter Martine erinnerte bei der Gedenkfeier an ihn.

Ganz besonderen Dank richtete Bürgermeister Philipp Saar an die Initiativegruppe Vulkan, allen voran Sören Fuß und Herbert Himmelsbach, die vor mehr als 25 Jahren die Gedenkstätte geschaffen haben. Mit großer Unterstützung des damaligen

Bürgermeisters und heutigen Ehrenbürgers Heinz Winkler und dem Gemeinderat wurde am 25. Juli 1998 ein neues und fortdauerndes Kapitel der Vergangenheitsbewältigung aufgeschlagen, eine Gedenkstätte als Ort der Erinnerung und Mahnung zugleich.

Die Gedenkstätte ist ein Teil der Haslacher Erinnerungskultur geworden und dies weit über die Stadt Haslach hinaus. Die Besucher der Gedenkstätte kommen aus ganz Deutschland und vielen Europäischen Ländern.

Gedenkstättenleiter Sören Fuß erinnerte in seiner Rede an die unvorstellbaren Grausamkeiten und Tragödien in KZ-Lagern Sportplatz, Kinzigdamm und Vulkan. Schwerstarbeit, Hunger, Zerschlagung des eigenen Willens, Krankheiten oder das Zusehen müssen, wie der eigene Vater, Bruder oder Freunde durch Misshandlungen zu Tode kamen – diese Qualen machten den Berg

zu „Hölle Vulkan“. Fuß erinnerte auch an die Einweihung der Gedenkstätte, fast auf den Tag genau vor 25 Jahren. „Wir waren beschämt, mit welcher Herzlichkeit uns die damaligen Geschundenen gegenübertraten.“ Danach seien Freundschaften entstanden. Deshalb sei er dankbar, dass die Arbeit, diese Gedenkstätte, zu Versöhnung und Freundschaft beigetragen haben. Die gesamte Feier an der Gedenkstätte wurde in wundervoller Weise von einer Bläsergruppe der Stadtkapelle musikalisch umrahmt.

ZITAT

650 Deportierte

„Nach zwei Tagen im Zug und dann zu Fuß im strömenden Regen sind unter den 650 hungrigen Deportierten aus der Region Montbeliard, den Vogesen und dem Elsass, zusammen mit 400 russischen Deportierten in neue Lager gekommen, eines davon von den Deutschen ‚die Hölle von Haslach‘ genannt. Mein Vater Michel Bouchey wurde Ende März 1945 in das Lager Gaggenau verlegt, wo er bis zu seiner Befreiung Ende April blieb. Mögen alle Opfer uns daran erinnern, dass die Bestie nicht tot ist und dass es unsere aller Aufgabe ist, wachsam zu bleiben.“

Auszug aus der Rede von Martine Bouchey über den Leidensweg ihres Vaters Michel.



Pfarrer Christian Meyer und Gemeindefereferentin Petra Steiner zelebrierten die Gedenkstunde am Ehrenmal.



Gedenkstättenleiter Sören Fuß bei seiner Rede (rechts Dolmetscherin Mercer Ferrando).